

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

158 (9.7.1943)







oder werden durch Flugzeuge hinter unsere Linien gebracht.

Aus allen diesen Maßnahmen geht hervor, daß der Gegner große Schwierigkeiten zu überwinden hat, um das Problem des personellen Einsatzes in und hinter der Front sowie in der Rüstungsindustrie und in der Wirtschaft zu lösen.

Revolutionäre und geschichtliche Tradition

Andere wichtige Veränderungen in der Roten Armee lassen erkennen, wie neben der Pflege der revolutionären Ueberlieferung in verstärktem Maße versucht wird, an ältere Traditionen anzuknüpfen, wobei man bisweilen tief in die russische Vergangenheit zurückgeht.

In der Roten Armee genießen seit geraumer Zeit die militärischen Orden gegenüber den politischen einen einseitigen Vorrang. Die Schaffung solcher Orden und ihre Bezeichnung mit klingenden Namen von Männern aus der russischen Geschichte zeigen deutlich die Bemühungen, den Geist solcher Gezeiten zu befruchten.

Die sowjetische Führung hält es aber nicht nur für richtig und angedenkend, die Erinnerung an frühere Heerführer wieder in verstärktem Maße wachzurufen und zu pflegen, sondern auch auf Einrichtungen und Geistesrichtungen der zaristischen Armee zurückzugreifen, die man seinerzeit abgeschafft und worin man besondere „revolutionäre Eigenschaften“ gesehen hatte.

Auch General Aulinck hat sich gegenüber Pressevertretern in Bombay zur Offensive gegen Japan, in der er seine nächste Aufgabe sieht, geäußert. Wie der britische Nachrichtenendienst meldet, erklärte der neue Militärbefehlshaber für Indien bei einem Interview, die britischen Truppen werden für den Angriff gegen Japan vorbereitet.

Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „folks Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine vergrößerte Neuauflage des Buches „Rom-Kriege“ des deutschen Generals von Clausewitz herausgibt. Kurz nachdem das Buch im Buchhandel erschienen war, erhielt der Verlag von der Redaktion des bekannten Nachrichtenmagazines „Who is who?“ einen Brief, in dem die Redaktion des Nachrichtenmagazines um die Adresse und die Personalien von v. Clausewitz bat, da man ihn mit in die nächste Auflage hineinnehmen wolle.

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

heftlichen militärischen Befehlsgewalt zugleich das Ziel, dem durch die erheblichen Verluste eingetretenen großen Mangel an Kommandeuren zu steuern, indem einzelne militärisch vorgebildete Kommissare zu Kommandeuren ernannt wurden.

Während des zweijährigen Krieges traten auch in den höchsten Etagen der militärischen Führung sehr bemerkenswerte Veränderungen ein.

Panzerschlachten im Kampfraum Bjelgorod-Orel

Das tiefgegliederte Stellungssystem der Sowjets durchbrochen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjelgorod und südlich Orel kam es gestern zu schweren Panzerschlachten, in deren Verlauf durch Truppen des Heeres, durch Panzertank, Kampf- und Nahkampfflugzeuge der Luftwaffe mehr als 400 sowjetische Panzer vernichtet wurden.

In heftigen Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden über dem Kampfraum im mittleren Abschnitt der Ostfront 193 Sowjetflugzeuge vernichtet. Oberfeldwebel Straß, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, errang an drei Tagen 25 Luftsiege. 13 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Knox will wieder einmal in Yokohama landen

Nach Meldungen aus Washington erklärte der nordamerikanische Marineminister Knox in einer vielbeachteten Rede in Seattle: „Die nordamerikanische Flotte macht Dampf auf, um in Richtung Japan in See zu stechen. Diese lange Reise hat mit dem Beginn der britisch-nordamerikanischen Offensivphase am 30. Juni ihren Anfang genommen.“

Auch General Aulinck hat sich gegenüber Pressevertretern in Bombay zur Offensive gegen Japan, in der er seine nächste Aufgabe sieht, geäußert. Wie der britische Nachrichtenendienst meldet, erklärte der neue Militärbefehlshaber für Indien bei einem Interview, die britischen Truppen werden für den Angriff gegen Japan vorbereitet.

Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „folks Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine vergrößerte Neuauflage des Buches „Rom-Kriege“ des deutschen Generals von Clausewitz herausgibt.

Clausewitz in den USA nicht gemeldet!

Die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

ein. Die zunächst im Vordergrund stehenden Marschälle Borodschilow, Timoschenko und Budjenny sind aus der ersten Linie verschwunden. Seit dem Winter 1941/42 ist der jetzige Marschall Schukow besonders hervorgetreten. Stalin selbst hat sich im März dieses Jahres zum Marschall der Sowjetunion ernennen lassen.

In England ist man kleinlaut

Das tiefgegliederte Stellungssystem der Sowjets durchbrochen

Nachdruckabstufungspunkte des Feindes in der Tiefe des Raumes. Von der übrigen Ostfront werden keine nennenswerten Kampfhandlungen gemeldet. Im Ostenraum in Sizilien vernichteten deutsche und italienische Luftverteidigungskräfte 16 britisch-nordamerikanische, meist mehrmotorige Flugzeuge.

Erfolg italienischer Torpedoflugzeuge

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt u. a. bekannt: Italienische Torpedoflugzeuge führten erfolgreiche Offensivaktionen längs der tunesischen Küste durch. Zwei Dampfer mit zusammen 13 000 MWZ wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem sicheren Verlust zu rechnen ist.

Knox will wieder einmal in Yokohama landen

Nach Meldungen aus Washington erklärte der nordamerikanische Marineminister Knox in einer vielbeachteten Rede in Seattle: „Die nordamerikanische Flotte macht Dampf auf, um in Richtung Japan in See zu stechen.“

Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „folks Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine vergrößerte Neuauflage des Buches „Rom-Kriege“ des deutschen Generals von Clausewitz herausgibt.

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

Clausewitz in den USA nicht gemeldet!

Die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

In England ist man kleinlaut

(Von unserer Berliner Korrespondenz)

Die Schlacht im Raum von Bjelgorod und südlich von Orel, die nun schon vier Tage andauert, ist zu einer der heftigsten geworden, die in den Jahren des Ostfeldzuges bisher stattgefunden haben. Die englischen Agenturen und die englischen Zeitungen sind seit zwei Tagen über die Vorgänge im Osten kleinlaut geworden.

Erfolg italienischer Torpedoflugzeuge

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt u. a. bekannt: Italienische Torpedoflugzeuge führten erfolgreiche Offensivaktionen längs der tunesischen Küste durch. Zwei Dampfer mit zusammen 13 000 MWZ wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem sicheren Verlust zu rechnen ist.

Knox will wieder einmal in Yokohama landen

Nach Meldungen aus Washington erklärte der nordamerikanische Marineminister Knox in einer vielbeachteten Rede in Seattle: „Die nordamerikanische Flotte macht Dampf auf, um in Richtung Japan in See zu stechen.“

Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „folks Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine vergrößerte Neuauflage des Buches „Rom-Kriege“ des deutschen Generals von Clausewitz herausgibt.

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

Clausewitz in den USA nicht gemeldet!

Die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt

Der „Manchester Guardian“ führt diese Episode als Beweisstücke für die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt an. Die englische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Vermutung, daß der nordamerikanische Buchverlag wohl in Kürze eine Anfrage von der nordamerikanischen Wehrmacht erhalten werde, warum von Clausewitz sich nicht zum Militärdienst gestellt habe, sowie einen Brief von den Steuerbehörden, warum er nicht ordnungsmäßig seine Steuern zahlte.

Hagelschauer

Von Angela v. Britzen

Dem Urkauer Benedikt schien es, als er in den Wald einbog, daß er niemals seit seinen Kinderjahren ein Frühjahr erlebt hätte ohne Wald. Frühling kam einem auf Waldwegen entgegen, auf Schneisen, die noch vom Altkraut des Vorjahres raschelten, auf denen hin und wieder noch ein fleckiger Schnee lag.

Schon einmal war er diesen schmalen Steig im Buchenwald neben dem Bäckereien entlangeschritten, ebenso festlich wie heute, vielleicht sogar noch viel feuchter. Denn er hatte einen roten Luftballon mit langem Band an der Hand gehabt. Es war noch ein lauer praller, lebenslustiger Ballon, nicht von jener schlaffen Sorte, die schon schlaffe Krugeln hat und Knapp über die Köpfe der Menschen aufaufsteigen vermag.

Er hatte ihn zur Renate tragen wollen. Aber durch den Wald ging er den kürzesten Steig. Niemand wußte von seinem Gang. Die Mutter würde ihn vermissen, und Karl würde nach ihm pfeifen. Aber Benedikt ging hier ganz allein durch den hohen, feierlichen Wald mit einem Herzen so rot und froh wie der Luftballon, und dachte an die freiziehenden Augen, die Renate machen würde.

Die feuchte Luft kühlte ihm die erhitzte Stirn, und die Birken streichelten ihm mit ihren noch unbegrünten hängenden Perlschnüren die Hände. Alles war sanft und gut. Nur Benedikts Herz schlug fest und wollte die ganze Welt. Blühlich strich aus irgendeiner Ecke ein harter Wind über die Gänge, die lahlen Buchentronen oben

schlugen hölzern gegeneinander, und vor die warme Sonne schob sich eine feuchte Wand. Der fröhliche Ballon bukte sich vor dem kalten Winde an seiner Schnur tief zur Seite. Ein Holunderstrauch griff mit börsartig gekrümmten, hageren Fingern nach ihm ... puff, ein dumpfer Ton, und zur Erde taumelte wie ein ermatteter Schmetterling die zusammengekrümpfte schlaffe Hülle der lustigen Herrlichkeit.

Benedikt stand da vor mit Tränen und geballten Fäusten. Er war nicht traurig, er war wütend. In seinem aufgeschreckten Herzen spürte er zum erstenmal die bittere Verechtung der Sonne, dem schmeichelnden Licht, dem lieben Gott zu misstrauen. Er war gewarnt worden, und es gab für ihn kein gekittetes Glück. Er wollte das ganze, oder er verachtete leidenschaftlich alles. Es hätte ja an dem Wächlein genug Blumen gegeben, die er Renate hätte mitbringen können. Aber Benedikt sah sie nicht einmal. Er lehrte um, stampfenden Schrittes, zornig, und die Brust dem Hagelschauer, der in weißen Strömen zwischen den Buchenstämmen hindurchlachte, ingrimig dargeboten.

Der Urkauer Benedikt lächelte, während er im Vorwärtschreiten daran dachte. Er war wieder auf dem gleichen Steig, er befand sich wieder auf dem Weg zur Renate. Aber wie anders, dachte er. Er war nicht mehr sechs Jahre, er war Diktator und hatte anders im Sinn gehabt als rote Luftballons. Heute bukte er sich behutsam zu dem immer noch unermüdet plätschernden Taunwässerlein hinab, das von den Hügeln kam, und nahm ihm die freundlich dargebotenen ersten Anemonen dankbar vom Ranke ab. Einen ganzen Strauß. Für das Mädchen Renate, das er so lange nicht gesehen hatte.

Aber als er aus dem Wald heraustrat und schon den kleinen Hof liegen sah, die Koppel festab und das Haus mit dem Jaun um den Vorgarten, da gewahrte er etwas, das doch noch einmal so rot zu sein vermochte wie der Luftballon seiner Anemonenjahre, so fröhlich und lebendig rot. Das war Renates Kleid.

Sie stand im Vorgarten, auf die Garke gekniet, die sie ruhen ließ, und hatte den Kopf zur Seite gewandt. Und dort stand ein Mann in Uniform. Ein Urkauer so wie ich, dachte Benedikt am Waldrand und ließ die Hand mit dem Anemonenstrauch sinken.

40 Jahre Harzer Berg-Theater in Thale

Am 8. Juli waren 40 Jahre vergangen, seit Dr. Ernst Wagner mit den „Harzfestspielen“ seines Theater unter freiem Himmel eröffnen konnte, das eine neue und weittragende Idee zur Verwirklichung brachte. Der Ausgangspunkt war die Auffassung, daß das Theater „ein Heiligum des Volkes“ sein muß. Wagner wollte dem deutschen Volk wieder die Festlichkeit des Theatererlebnisses geben, wie es Wagner für Bayreuth durchgeführt hat.

Er hat erzählt, wie er das Motiv für einen seiner schönsten Chöre fand. Der Wochenmarkt in Paris wimmelt stets von Menschen. Eines Tages treibt er trotz des Verbotes der Polizisten sein Pferd mitten in den Tumult. Unmöglich läßt sich der Krach beschreiben, der dem kühnen Reiter folgt. Fischweiber, Obsthändler, Polizeidiener, alles jauchzend durcheinander. Aber mitten in dem Lärm ist er auf und davon, glücklich und jubelnd: „Aber hat den Marktchor für die „Stimme von Borkici“ gefunden.“

Der Mann, der in so temperamentvoller Art seine Werke schuf, hatte ein recht scharfes Urteil über andere, die nicht so lebhaft Bewegung liebten. In seiner Gegenwart erkundigte sich einmal jemand nach Musik. Der die Arbeit sehr wenig liebte, nach seinem neuen Stück. „Es geht vorwärts“, sagte der Diktator. „Ja“, fiel Auber ein, „die Zwischenakte hat er schon fertig.“

Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ beginnt das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Die reaktionelle Zeitung dieser Zeitungsbeholdung bedeutet eine deutsche Kulturzeit, denn ihre Seite ist ein lebendiger Spiegel des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der letzten hundert Jahre.

40 Jahre Harzer Berg-Theater in Thale

Am 8. Juli waren 40 Jahre vergangen, seit Dr. Ernst Wagner mit den „Harzfestspielen“ seines Theater unter freiem Himmel eröffnen konnte, das eine neue und weittragende Idee zur Verwirklichung brachte. Der Ausgangspunkt war die Auffassung, daß das Theater „ein Heiligum des Volkes“ sein muß.

Er hat erzählt, wie er das Motiv für einen seiner schönsten Chöre fand. Der Wochenmarkt in Paris wimmelt stets von Menschen. Eines Tages treibt er trotz des Verbotes der Polizisten sein Pferd mitten in den Tumult. Unmöglich läßt sich der Krach beschreiben, der dem kühnen Reiter folgt.

Der Mann, der in so temperamentvoller Art seine Werke schuf, hatte ein recht scharfes Urteil über andere, die nicht so lebhaft Bewegung liebten. In seiner Gegenwart erkundigte sich einmal jemand nach Musik. Der die Arbeit sehr wenig liebte, nach seinem neuen Stück.

Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ beginnt das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Die reaktionelle Zeitung dieser Zeitungsbeholdung bedeutet eine deutsche Kulturzeit, denn ihre Seite ist ein lebendiger Spiegel des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der letzten hundert Jahre.









## Der Pfennig

Vor mir am Postschalter stand ein Mann mit mehreren Paketen. Er hatte er's nicht, er verlor die Seelenruhe. Das Schalterfräulein schrieb, trug ein, stempelte, kassierte und gab heraus — einen einzigen Pfennig. Der Mann langte nach seinen Quittungen und wandte sich zum Gehen. Den Pfennig beachtete er nicht.

„Bitte, Ihr Geld!“ rief ihm das Fräulein nach. Der Mann drehte das Gesicht zurück. Etwas unerbötlich geringschätzendes malte sich in seinen Zügen. Er hob die Hand und winkte, als wollte er andeuten, daß auf dieser Welt für ihn nichts belanglos sei, als dieser Pfennig. Er verließ das Postamt, der Pfennig blieb liegen.

**KRIEGSHILFswerk** FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1914/15

**IN KEINER SEKUNDE DIE FRONT VERGESSEN!**

**HAUSSAMMLUNG AM 11. JULI**

Man könnte über diesen Vorgang sowohl eine technische wie auch eine philosophische Abhandlung schreiben. Eine Frau, die dabei stand, nahm zu der Sache kurz und einprägsam Stellung: Sie hob den herrenlosen Pfennig vom Linoleumbelag der Tischplatte auf, fragte das Fräulein mit einem Blick zur danebenstehenden Sammelbüchse: „Darf ich?“ und warf das kleinste aller kleinen Geldstücke in den Schlot. Die gesamte Schalterablage begleitete diesen Meisterritt mit heifälligen Aecheln. Jeder erkannte, daß der Pfennig doch noch nicht so wertlos ist, wie es der Mann mit seiner verachtenden Geste hinzustellen liebte. Das alte Wort von dem, der des Talers nicht wert ist, weil er den Pfennig nicht ehrt, gilt auch heute nicht dieleicht künftig einmal wieder mehr denn je! w.

## Verwundete auf der Messe

Am Rahmen der Lazarettbetreuung durfte am Donnerstagmorgen gleich wie im Vorjahr eine größere Anzahl verwundeter Soldaten aus dem hiesigen Lazarett ein paar frohe Stunden auf der Pforzheimer Messe erleben. Die Einladung erfolgte wieder durch die Messe-Schaufeller, die den Soldaten alle Gemüths darboten, die Herz und Gemüt aufzufrischen und ein Stück Jugenderinnerung herbeizubringen. So wurde wieder eine Salatplatte mit Fisch und Sardellenbröthen serviert. Dazu gab es Bier in großer Auflage. Des weitern erzeute eine knurperige Waffel in der Hütte als seltener Leckerbissen. Soldatenlieder und frohe Unterhaltung schufen eine ausgezeichnete Stimmung im Bierzelt. Mit Blumen geschmückt, die die Pforzheimer Gärtnerverein geschenkt hatten, saßen dann die Verwundeten von einer Schaustellung zur andern. Den Freifahrten auf Karussellen, Luftschaukel usw. folgte schließlich ein Sturm auf die Schießstände. Der bequimte Nachmittag endete bei einem Glas Wein. Kreisamtsleiter Hod als Betreuer der Lazarett dankte den Schauffellern im Namen der Verwundeten, ebenso für eine Sammlung im Betrag von 1435 Mark, die den Kriegshinterbliebenen und Verwundeten des Kreises Pforzheim zugutekommen sollen.

## Einheitsfeldmütze beim Heer

Das Oberkommando des Heeres hat die Einführung einer Einheitsfeldmütze mit Schirm in Schnitt und Maschen der Bergmütze angeordnet, die künftig an die Stelle der bisherigen Feldmütze tritt. Für Einheiten mit schwarzem Feldzeug ist die schwarze Einheitsfeldmütze bestimmt. So weit der Militärgemisch mit dem Schirm nach hinten getragen werden. Offiziere und Wehrmachtbeamte in Offiziersanzug tragen rings um den Hüftbereich einen Vorstoß aus Aluminiumblech, Generale und Wehrmachtbeamte in Generalsanzug aus goldfarbemem Gespinnst.

## Das Deutsche Reichsportabzeichen

wurde verliehen in Gold: Otto Weib, Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei; in Bronze: Erich Bürger, TB 34, Hans-Dietrich Köhler, TB 34, Siegfried Wiedemann, TB 34, Carl Schwabmaier, Flugklub, Friedrich Draxler, Oberschule, Hans Wollter, Friedrichschule.

## 125 Jahre Badischer Kunstverein

Als der Badische Kunstverein in Karlsruhe vor fünf Jahren eine rühmliche Ausstellung badischer, meist karlsruher Künstler aus dem ganzen 19. Jahrhundert, veranstaltete, dachte wohl niemand, daß er sein nächstes Jubiläum im Krieg feiern müsse. Umso bemerkenswerter ist die am 19. Juni von Oberbürgermeister Dr. Hüßler eröffnete Schau „Karlsruher Künstler der Gegenwart“, bei dem man kaum etwas spürt von dem Wort, daß die Künsten während des Waffenlärms nicht zu Worte kommen! 74 Künstler haben sich mit rund 150 Werken der Malerei, Graphik, Plastik und Keramik beteiligt, und das meiste steht auf einer Höhe, die der Karlsruher Künstlerüberlieferung alle Ehre macht. Mögen auch, wie es sonst bei Jubiläumsausstellungen nicht der Fall ist, großformatige Gemälde fehlen, mag in der Plastik das schlichte Material des Gips vorherrschen, das sind vorübergehende Erscheinungen, die mit dem Kunstwerk nichts zu tun haben. Viele Künstler stehen im Felde und haben von dort ihre Arbeiten gefandt, mancher fehlt, den wir gerne dabei gesehen hätten, aber der Geist der Ausstellung spricht von einem unerschütterlichen Optimismus, von Lebensfreude und Begeisterungsfähigkeit, die jeden Besucher ergreifen müssen, weil sie als Zeugnisse für die Grundhaltung des Volkes gewertet werden dürfen.

Inhaltlich bieten die Werke, in erster Linie die Landschaften, ein geschlossenes Bild von der badischen Heimat, ihrem Stille nach einem gelunden Naturalismus, der auf der Schönheit dieser badischen Heimat aufbaut. Wir können in dieser kurzen Betrachtung nur einige herausgreifen, ohne damit das Weiterwährende herabzusetzen, ohne den monumentalen Auffassung, malte Prof. Willing einen Abend an der europäischen Küste. Der gegen Heimat gebenden Landschaften von H. Hüßler an (Sitzplatz), Künstler (Am Flug), Hausmann (Winterlandschaft), Dora Horn-Rippelstein (Vornstaid am Untersee), Franziska Hüßler (Bodenbeobachtung), Maria Kropf (Versteinerter Wald, Dorfstrümpfen), Kutterer (Bild in die Abneigung), malerisch hervorragend sind Landschaften von Prof. Nagel, etwas theatralisch eine Parklandschaft von Sauter, echten Schwarzwaldbildungen Gemälde von Jörg Wolf und Hermann Wolff. Weiter nennen

## Wir rücken zusammen:

# Eine Aktion des Herzens

## Aufnahme der Frauen, Kinder und Greise aus der Luftkriegszone in Baden

Laufend treffen in unserem Gau die Transporte von Volksgenossen aus dem durch den feindlichen Luftterror schwer heimgesuchten westfälischen Industriegebiet ein. Da heißt es nun, zusammensuchen und den Frauen und Kindern, den Alten und Gebrechlichen, die über Nacht um Gab und Gut gekommen sind, einen Platz im Haus einzuräumen. Eine Riesenaufgabe, die vielleicht überhaupt nicht zu meistern wäre, wenn wir uns durch die Ereignisse hätten überumpeln lassen. In welcher Weise aber durch die Partei seit Monaten Vorjorge getroffen wurde, ergibt sich aus einer Unterredung des NS-Gauleiters mit dem Gauhauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Dinkel, der mit dem Gauwohlfahrtsleiter Witzke die Umquartierung organisiert hat.

Wir Amtsträger der NS-Gauleitung haben“, so führte Gauhauptamtsleiter Dinkel aus, „wie wir es als alte Soldaten gemohnt sind, mit dem Quartiermachen im Gau beizutreten und zwar zu Beginn dieses Jahres begonnen. Denn wir rechneten auf Grund der sich häufenden Luftangriffe auf die Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Anfang an mit der Möglichkeit, daß eines Tages eine Umquartierung großer Maßstabs notwendig werden würde. In unsere Ortsgruppen-Amtsleitungen wurden Quartierhebungsgruppen herausgegeben, in denen die Mitarbeiter der NS auf Grund ihrer persönlichen Kenntnisse der in ihrem Arbeitsbereich vorhandenen Haushaltungen feststellten, welche Familien zur Aufnahme von Volksgenossen aus den luftbedrohten Gebieten in der Lage sind.“

Als dann in diesem Frühjahr die verstärkten Terrorangriffe einsetzten, war der Gau Baden gewiß unter den ersten des Reiches, die für die Umquartierung einer so großen Zahl von Müttern und Kindern sowie ganzer Schulen gerüstet waren. Für die Umquartierung der Schulen wurde ein besonderer Plan aufgestellt, demzufolge die

Umquartierung sämtlicher Dorfmunder Schulen nach dem Ausnahmeplan Baden bereits vollzogen werden konnte. In zahlreichen Sonderzügen kamen die Schüler mit ihren Lehrern, zugleich mit ihren Müttern und kleineren Geschwistern an.

Reiter fuhr der NS-Gauleiter fort: „Reichsleiter Altkaus im Hauptamt für Volkswohlfahrt Berlin hatte kürzlich zusammen mit der Reichsleiterin für Umquartierungen, Frau Gaad, Gelegenheit, auf einer Fahrt, die ich mit ihnen in verschiedene badische Kreise unternahm, sich von der aufriedensvollenden Unterbringung der Umquartierten zu überzeugen. Im Kreis Bühl a. B. trafen wir in einem Heim der NS, bombengeschädigte alte Männer und Frauen sowie Gebrechliche in guter Obhut. Im Kreis Bad ist in einem der in unserem Gau zahlreichen Mütter- und Kinderheime in erster Linie werdende Mütter und solche, die soeben ein Kind geboren haben, untergekommen. Im Kreis Emmendingen suchten wir Unterkünfte in Bauernhöfen in einem hochgelegenen Schwärzwaldort auf, in dem sich — ein Beispiel für andere Gemeinden! — 45 Prozent der Haushaltungen bereit erklärt haben, Mütter und Kinder aufzunehmen. Es war eine Freude, zu sehen, ein wie herzliches Einverständnis zwischen Gastfamilien und Gästen sich vom ersten Tag an herausgebildet hat.“

## Kleine Fälle vor dem Einzelrichter

Wegen Diebstahl vor dem Einzelrichter. Der Angeklagte war ein Chefrau von hier durch Straßendiebstahl an Stelle einer vertriebenen Gefährtinstraße von 2 Wochen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie sollte von ihrer Schwiegermutter, die u. a. wegen Diebstahls von Schmutz im Werte von 15000 Mark in Haft sitzt, Burt und Butter in kleineren Mengen sowie Schmuckgegenstände (im Wert von über 40 Mark) angenommen haben, wobei zu vermuten war, daß sie Kenntnis von dem unredlichen Verkauf ihrer Sachen habe. Mit ihrem Einspruch gegen den Straßendiebstahl erreichte sie jedoch Freispruch mangels ausreichenden Beweises. Ihre Einwände konnten nicht widerlegt werden.

Bei der Nichtkontrolle in Stein wurde bei einer Landwirtschaftrau die Ablieferung beanstandet, weil ein Wasserzulauf von 10 bis 12 u. S. festgestellt wurde. Es gab einen Straßendiebstahl über 150 Mark (an Stelle einer Gefährtinstraße von 15 Tagen). Die Frau erhob Einspruch und behauptete, das Wasser sei durch ein Versehen von anderer Seite in die Wühl geraten. In der Beweisaufnahme wurde eine solche Möglichkeit in Betracht. Der Einzelrichter nahm daher nur schuldige Wühlung an und ermäßigte die Strafe auf 80 Mark.

Der 23jährige Leibe Vole Andreas Rugeleit wurde bei einer Jugenkontrolle in Pforzheim gefasnet. Als man sich den Furchen nach sah, der ohne Fahrkarte eingestiegen war, stellte sich heraus, daß man einen gemeinen Dieb vor sich hatte, der seine Landbesitze auf den Arbeitsstätten bestohlen hatte. Er nahm ihnen an vertriebenen Flächen, an denen er gearbeitet hatte, Kleidungs- und Wäschegegenstände sowie auch Bargeld weg und flüchtete dann leblos in die

In einem anderen Dorf galt der Besuch umquartierter Schulklassen. Lehrer und Kinder fühlen sich in ihrer Kriegsheimat wohl und zufrieden. Im Kreis Freiburg sind eine Oberschule, in verschiedenen Dorfschulen zahlreiche weitere Gäste untergekommen.

Für die Lösung all dieser Aufgaben stand uns ein reicher Schatz an Erfahrungen zur Verfügung, die wir seit Jahren bei der Kinderlandverschickung, nicht zuletzt aber mit der Durchführung der Bevölkerung aus der damals besonders bedrohten Zone längs des Rheins bei Kriegsausbruch und später bei der Heimführung der evakuierten Eläster gesammelt haben. Die beste Gewähr für eine glückliche Lösung bietet aber die uns Badenern eigene Gepflogenheit, an solche Dinge mit dem Herzen heranzugehen.

## Die Westfalen und ihre badischen Gastgeber

Daß die Jugend rasch zueinander finden würde, haben wir nicht anders erwartet. Aber auch zwischen den erwachsenen Gästen und Gästen hat sich in kurzer Zeit ein Verhältnis ergeben, wie es besser kaum erwartet werden konnte. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß durch die Kriegskäufe Menschen gewissermaßen in Zuführung miteinander gelangen, die aus sehr verschiedenen Lebenskreisen stammen; auf der einen Seite z. B. eine bäuerliche Bevölkerung, die sonst mit der Außenwelt wenig in Berührung kommt, auf der anderen Menschen mit gänzlich anderen Gewohnheiten, wie sie das Leben in der Großstadt inmitten eines ausgesprochenen Industriegebietes bedingt. Da ist es nur natürlich, daß sich beide Teile erst aneinander gewöhnen müssen. Am schnellsten geschieht dies, indem die Gäste sich in den Tageslauf mit einschalten, indem die Frauen z. B. den Wäuerinnen im Haushalt an die Hand gehen, sich des Kochens, Waschens, Säufens u. dergl. annehmen. Es ist dies sicher auch das beste Hilfsmittel, um über das Schwere, das sie hinter sich haben, hinwegzukommen. Die bisherigen Erfahrungen haben fast ausnahmslos gezeigt, daß Gastfamilien und Gäste bei beiderseitigen guten Willen sehr ordentlich miteinander zurecht kommen.

Die Westfalen sind in unserem Gau ja keine ganz Fremden mehr. Durch die Erweiterte Kinderlandverschickung sind viele Mütter und Kinder bei uns so heimlich geworden, daß sie meist nur ungern wieder zurückkehren. Diese gastfreundliche Aufnahme hat sich so herumgeprochen, daß die jetzt Umquartierenden, da ihnen der Umgang der Vertriebenen ohne ihre Wahl lieb, sich mit dem Verlust ihres eigenen Heimes immer noch leichter abgefunden haben, als sie hörten, daß sie nach Baden kommen würden.“

## Pforzheimer Stadtkonzert

Heute und Sonntag 15 Uhr Operette „Faganini“ mit Josef Hallmeh als Gast (Freiverkauf). Das letzte Gastspiel am Sonntagabend. Wegen Samstag Hunder Abend „Häselchen und Wäselchen“.

Freilichtspiele Burg Ströhren fallen aus. Der im Angekündigte Spielplan ist überholt.

## Rundfunk am Freitag:

Reichsprogramm. 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 15.30—16: Alte Rammereit: Durtz, Grotz, Straballa. 16—17: Bekümmertes aus Oper, Operette und Song. 17.15—18.30: Ein Hoffmann spielt auf. 18.30 bis 19: Feiertage. 19—19.15: Wehrmachtprogramm. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Goebbels' Artikel: „Reich die Regierung das eigentlich“ — 20.15 bis 21: „Heute Abend bei mir“ (Musikalische Kurzwel.) — 21—22: Unterhaltsame Melodien der Gegenwart.

Deutsches Land sender. 17.15—18.30: Kath. Feiertag, Sonntag. 20.15—21: Reiznetz-Prüfung. (Prüfung: Fritz Jann.) — 21—22 Uhr: „Das klingende Gelächern“, Spieloper von Waldemar Bendland.

## Vom Gasmotor zum Perma-Gas

Vor mehr als Jahresfrist hat der Führer zur Erleichterung der Kraftstofflage nunmehr auch den schnellsten verstärkten Einsatz des Stadtgas für den Kraftstoffgehalt beföhlen. Dieser Einsatz ist bereits weitgehend erfolgt und hat große Mengen flüssiger Kraftstoffe für die kämpfende Truppe freigemacht. Gerade Diesel-Fahrzeuge — nämlich Omnibusse — werden in besonders hohem Maße auf Niederdruck-Stadtgas umgestellt. An sich ist damit ein Kreislauf geschlossen, denn ursprünglich ist der Otto-Motor nicht mit flüssigem Kraftstoff betrieben worden, sondern war ein Gasmotor. Der Betrieb mit Gas stellt uns daher nur zum Teil vor neue Probleme.

Wenn wir hier in erster Linie vom Stadtgas, d. h. Leuchtgas, sprechen, so deshalb, weil dieses Gas den größten mengenmäßigen Einsatz ermöglicht. An sich gehört zum Perma-Gas außer Stadtgas und Koker-Gas noch Erdgas, das geologische Methan, und Klargas, das biologische Methan. Alle zusammen heißen Permanente-Gase, weil sie auch bei praktisch anwendbaren hohen Drücken — im Gegensatz zu den flüssigen Gasen — nicht flüchtig werden, sondern permanent bleiben. Sie sind zwar in bezug auf Leistung den flüssigen Gasen unterlegen, haben aber den Vorteil, daß sie als reine Gase keine für den Motor schädlichen Bestandteile besitzen und daher wieder den Generatoren überlegen sind. Aber auch den flüssigen Gasen gegenüber haben sie den Vorteil, daß sie eben in größeren Mengen greifbar sind und neuerdings sogar ohne schwere Flaschen benützt werden können (Stadtgas-Lampfen in Ballons, die auf dem Ded des Omnibus oder auf einem Einachs-Anhänger untergebracht sind).

(Die Frau); weitere Porträts sehen wir von Gempfung (Mokofleisch), S. Hilbenbrand, Krause, Leonhard-Rüttmann, K. Dertel.

Als Stillleben-Maler seien erwähnt Schöpflin (Geranium), Nagel (Gladiolen), Anni Meerwarth (Rastelle), Lang-Badler (Ginterglas-malerei), Lisa Joho, Gempfung, Cora Genger usw.

Graphische Arbeiten von Gempfung befinden kaum eines Hinweis. Auf diesem Gebiete müssen der Pforzheimer W. Weder (Schöpfer des Plakates der Ausstellung) und Zeichnung genannt werden, die Pforzheimerin Lis. Brill mit Aquarellen, Groß

Das Erdgas ist ein geologisches, ziemlich reines Methan, das aus der Erde kommt und einen hohen Heizwert hat. Sein Wert ist sogar dem flüssigen Kraftstoff überlegen, da es die beste motorische Ausnutzung ermöglicht. Klargas ist das biologische Methan und hat den gleichen Heizwert. Es entsteht in den Kläranlagen der Städte und wird aus tierischen und menschlichen Abfallstoffen gewonnen, besitzt allerdings gewisse Mengen von Kohlenäure und sein Anfall ist verhältnismäßig gering.

Sind diese beiden Arten ohne Benutzung von Kohle darstellbar, so ist technisches Methan, das künstlich durch Fraktionieren oder als Rest anderweitiger Aufarbeitung des Kohlenstoffes gewonnen wird, ebenso wie Stadtgas und Kokergas vom Einsatz der Kohle abhängig. Während technisches Methan — besonders in Italien viel gebraucht — einen hohen Heizwert besitzt, hat Stadtgas zwar einen geringeren Heizwert, ist dafür aber in großen Mengen lieferbar und verhältnismäßig leicht mitzuführen.

Darüber hinaus haben Versuche, dem Stadtgas höheren Heizwert durch Methanisieren zu geben, die besten Ergebnisse gehabt. Hierfür gibt es ein Verfahren der Ausdehnung mit besonderen Kontakten sowie das Linder-Verfahren. In beiden Fällen handelt es sich um Hochdruckgas, d. h. das betr. Gas wird in Flaschen unter hohen Drücken zusammengepreßt. Daneben verwendet man, wie schon angedeutet, das Niederdruckgas, bei dem das Gas in Ballons abgefüllt und mitgeführt wird. Im übrigen wird das Stadtgas nicht nur zum Betrieb in Kraftfahrzeugen, sondern auch zum Einlaufenlassen von Motoren gebraucht.



Heinz Rühmann und Lil Adina in dem Terra-Film „Ich vertraue Dir meine Frau an“ Foto: Terra

## Die Hauptveranstaltung der SA-Schießwehrlämpfe 1943

„Über allem aber steht die Leistung unserer unergleichlichen Infanterie.“ Dieses Wort des Führers ist uns Mahnung und Verpflichtung. Es bringt uns immer wieder zum Bewußtsein, daß in diesem von einem hoherrfüllten Feinde uns aufgewungenen Schicksalskampf der einzelne Mann im Angriff und in der Verteidigung der Träger der Entscheidung ist. Nach dem Willen des Führers steht die SA als „die Infanterie der Bewegung“ neben ihrer politischen und weltanschaulichen Erziehungsarbeit ihre Hauptaufgabe in der Personbildung wehrhafter Männer. Die Front im Rheinland beweist täglich, daß der totale Krieg den Einsatz aller ohne Rücksicht auf Alter und körperliche Einsetzbarkeit fordert.

Im engeren Zusammenarbeiten mit der Wehrmacht durch die normallitäre Ausbildung, in der Vertiefung und Erweiterung solbatischen Könnens und in dem Befähigen zum Wehrkampf will die SA der Nation Männer zur Verfügung stellen, die durch ihre Bereitschaft zur Tat und durch die SA schärfsten Ausbeut gebore. Diesem Zweck dienen die SA schärfsten Ausbeut gebore. Diesem Zweck dienen die SA schärfsten Ausbeut gebore. Diesem Zweck dienen die SA schärfsten Ausbeut gebore.

Die Hauptveranstaltung der SA-Schießwehrlämpfe 1943 findet am Sonntag, 18. Juli, morgens 8 Uhr, auf dem Grotzplatz bei der Kadettenbahn beginnen. Rannschätze der SA, des SA-Schießwehrlämpfes, der politischen Leiter, aller Offiziere, angeführten Verbände und Vereine aller Art sowie der Wehrmacht und Polizei, der Schaffenden in der SA und des Sports im NSD werden an diesem Tage in wehrmäßigen Kampfen um den Vorbeiz des Sieges ringen. Die Bevölkerung ist zu dieser Hauptveranstaltung der SA-Schießwehrlämpfe eingeladen.

## Rebensstich im Juli

Die Bezirksstelle des Reichsjugendbundes erläßt für Kreis- und Pfingsttag nachstehenden Aufruf zur Rebensstichbewegung: Dem Wortentwurf, der reinsteht bereits eingeleitet hat, ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist damit zu rechnen, daß bis etwa Mitte Juli ein erster Hauptstich, verbunden mit häufterer Durchführung, erfolgt. In diesem Zeitpunkt müssen die Reben gegen den Saurem Wein geschnitten werden, wobei hauptsächlich auf das Besprechen der jungen Reben zu achten ist. Gleichzeitig empfiehlt sich eine letzte Befämpfung der Peronospora und eine Reblaubekämpfung. Die Befämpfung der drei genannten Schädlinge ist mit einer einprozentigen Kupfernitratlösung mit dem Zusatz von 1 Kilogramm Borax für 100 Liter Spirituslösung und Spirituslösung nach Vorschrift, die auf den Packungen angegeben ist, vorzunehmen. Die Befämpfung von Reben nicht erforderlich und daher zu unterlassen. In Junganlagen wird nach wie vor in acht-tägigen Abständen mit einprozentiger Kupfernitratlösung, hergestellt aus einem handelsüblichen Fertigpräparat, intensiv gespritzt.

Rebensstichfälle, in denen an Stelle von gemäßigtem Spiritus Gips in den Reben gebracht worden ist, fohd haben die Folge waren, veranlassen, darauf hinzuweisen, daß die fertige Kupfernitratlösung mit Phenolphthaleinlösung das fischen in der richtig vorbereiteten Kupfernitratlösung vor sich zu ziehen ist. — Rebensstich, die von Bagel getroffen werden, sind unmittelbar danach ober- und unterseits gründlich zu spritzen. Hierzu empfiehlt sich die Verwendung einer Spirituslösung aus einem Kupfernitrat.

Ortsgruppe Hohrain: Dienstäppel 20.15 Uhr im Gemeindefestsraum der Firma G. Rau, Kaiser-Friedr.-Str. 14, Giller-Jugend.

Der R.-Führer des Bannes: Tee- und Gelliederaufsammlung 7.50 und 13.50 Uhr Theaterplatz. — 18 Uhr Vorbereitung für Fährtenführer. — Hauptstich 11.00: Seite 1 (Flugblatt). — 20.00 Uhr: V. G. Schwimmen Or. 2, 7 u. 13. 19.45 Uhr Stadtbad; 10 Sänglingspflege Or. 2 u. 7: fällt bis August aus.

## Die wilde Rose

Von Anna Ewerbeck.

Junge Frau, die du gesegnet bist, gleichst der wilden Rose, die voll Duft und ein einzig großes Blüten ist in der zitternd heißen Sommerluft.

Wenn im Herbst dann der rauhe Wind Blatt um Blatt von eurer Schönheit streift, eure Herzen rot von Liebe sind, euch erfüllend seid ihr nun gereift.

bruch“, an Hodler erinnernd, mit seinen lebensgroßen Figuren (im Treppenhause).

Eine markige Führerbüste von Vins (Unterberger Marmor) schmückt den Hauptraum. Karl Egler ist mit einer feinen, schlanken Mädchenfigur vertreten; weitere Plastikler sind Dietrich, Kollmar, Meerschbuer (Kohgruppe der Universitätsklinik Freiburg), Moser, Schließer, Sutor (Fliegeropferdenkmal, Bioner, Amazonen, Torso, Grazien), Kauder (Mädchenbüste). Dazu kommen Werke der Keramik von Schneider (Totentanz), Heintel (Raab vor Straburg und Kubferamil), Vollmer. Damit zeigt sich auch die Karlsruher Majolika von ihrer besten Seite.

Wolenders erfreulich an der Ausstellung ist die Beteiligung des Nachwuchs, der für den Weiterbestand badischer Kunst viel Gutes verspricht!

Dr. Hans Karl Kiefer.

Die Pforzheimer Malerin Annemarie Jahnke-Hoffmann hat zur Zeit mit noch drei Künstlern des Gau: Emil Hoffmann, Marzbof, Otto Adam, Ottenheim, und Eugen Gegeß, Wangen a. B., im Kunzweier in Freiburg ausgeföhnt. Sie ist besonders mit Bildnissen verbunden; doch finden sich auch andere Motive, die Hoffmann als Beispiel das „reizvolle kleine Plumentückchen“ der. Von den Bildnissen fohd besonders die Zeichnung Generalarbeitsführer Helff, die als Vorarbeit zu einem Delgemälde zu werten ist.